

sohn“ war. Es kann auch nicht, wie es bei Paulus geschieht, von dem Sohne Gottes die Rede sein, der in seinem irdischen und himmlischen Dasein der gleiche ist. Vielmehr steht diese Deutung, die die beiden Lebensformen nur durch eine Tat Gottes und damit durch ein gläubiges Wissen verknüpft, noch vor diesen späteren Anschauungen; sie zeigt auch hier ihren archaischen Charakter.

#### VI.

Ist so der Psalm richtig gedeutet, so ergeben sich aus ihm Schlüsse, die für die geistige Geschichte des Urchristentums von weittragender Bedeutung sind. Er gehört der vorpaulinischen Zeit an; sein Ursprung ist in Kreisen der ältesten urchristlichen Gemeinden zu suchen. Man ist versucht, an Antiochien oder Damaskus zu denken; aber nichts hindert auch, in Jerusalem den Ursprungsort zu suchen. Denn diese Ode lebt nicht von hellenistischen Gedanken, sondern von der einen großen Anschauung vom Menschensohn, deren letzte geschichtlichen Ursprünge vielleicht auf außerjüdischen Boden führen mögen, die aber seit Jahrhunderten im jüdischen Glauben, wenn auch vielleicht nicht allgemein eingewurzelt war. Und mit ihr ist eine transzendente und kosmische Betrachtungsweise gegeben, die, sei es erst im Urchristentum, sei es schon im Judentum, von nationalen Bedingungen sich gelöst hat. Diese Anschauung erweist sich als ein altes Gut der ersten Urchristenheit; sie ist das Fundament, auf das Paulus sich gründet. Die transzendenten und kosmischen Züge des paulinischen Christusbildes, wie sie charakteristisch abgewandelt etwa 1. Kor. 8; 2. Kor. 8, 9; Kol. 1, 15 ff. vorliegen, sind also nicht äußerste „hellenistische“ Folgerungen, sondern nächstes jüdisches Erbe. Sie repräsentieren, im einzelnen vielleicht noch unbestimmt und reicher Wandlungen fähig, eine vorpaulinische Christustradition, von der sich das paulinische „Wort von Christus, dem Gekreuzigten“ erst in eigentümlicher Prägnanz abhebt. Wie weit auch dieses „Wort vom Kreuz“ schon traditionell bestimmt sein mag, ist hier nicht zu untersuchen.

In dieser Anschauung sind zwei christologische Namen unlöslich verbunden: „Menschensohn“ und „Kyrios“. In dem apokalyptischen Titel ist das Recht gegeben, auf seinen Träger nach seiner Erhöhung auch den alttestamentlichen Gottesnamen zu übertragen; oder genauer: Mit dem einen ist auch der andere gesetzt. Kyrios bedeutet also zunächst den offenbaren Herrn und Herrscher der Welt; zu dieser Würde hat ihn Gott aus dem Geheimnis des Men-